

# Die Walser. Ein Stück Siedlungsgeschichte der Zentralalpen [Hans Kreis]

Autor(en): **Büttner, H.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **9 (1959)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Klausur, so daß das Kloster in die Gefahr einer bloßen Versorgungsanstalt geriet. Dazu kamen vielfache Überfälle «besserer» Bürgersöhne auf das Kloster — man möchte heute an «Halbstarke» denken! — und damit die weitere Gefahr materieller und moralischer Schädigung. In bezug auf die Ordensdisziplin stand indes Oetenbach besser da als die andern Klöster der Stadt. Aber der sich steigernde Einfluß des Rates und mancher neugläubig gewordener Angehöriger der Klosterfrauen ebnete auch hier der Reformation die Wege. Sie blieben zwar noch in der Mehrheit dem alten Glauben treu, bis mit der Entfernung der Predigerbrüder aus dem Kloster und der Aufstellung des Reformators Leo Jud als Konventseelsorger die Austritte sich mehrten. Mit der Aufhebung aller Klöster der Stadt mußte auch Oetenbach das reguläre Leben preisgeben, wobei es indes den letzten Schwestern freigegeben war, als eine Art Pfründerinnen im Hause zu bleiben, doch unter neugläubigen Predigern. Die Gebäude dienten fortan wohltätigen Zwecken und mußten erst 1902 dem modernen Verkehr weichen.

Die Dissertation A. Halters ist methodisch sorgfältig und unter tunlicher Ausnützung der Quellen gearbeitet. Als Anhang ist eine Liste der Priorinnen sowie der Schwestern beigegeben, soweit sie festzustellen waren; sie wird vor allem dem Familienforscher wertvoll sein. Gegenüber der sehr einläßlich untersuchten äußern Entwicklung des Klosters tritt, das soll nicht ganz übergangen werden, die innere Geschichte etwas zurück. Auf jeden Fall hätte sich das Leben der Schwestern anhand der gedruckten Quellen im Zürcher Taschenbuch 1889 über die bloß biographischen Belange hinaus mehr auswerten lassen, selbst mehr als es Muschg tut. Über den Zürcher Prior Hugo Riplin, den ersten Betreuer der Schwestern, kann heute auf G. Boner im «Archivum Fratrum Praedicatorum» XXIV (1954) 269ff. verwiesen werden. Doch sollen diese ergänzenden Aussetzungen den Wert der dankenswerten Leistung nicht herabmindern.

Engelberg

P. G. Heer

HANS KREIS, *Die Walser. Ein Stück Siedlungsgeschichte der Zentralalpen.* Francke Verlag, Bern o. J. (1958). 314 S. mit 1 Karte.

In den letzten Jahrzehnten hat die Walserfrage sehr oft im Interesse der Forschung gestanden; eine Reihe wertvoller Aufschlüsse und Erkenntnisse ist erarbeitet worden, so daß man mit Recht an eine zusammenfassende Studie zu diesem interessanten Problem denken konnte. Der Verfasser, der durch eigene Detailforschung im Bereich des Walserproblems sich in den Gesamtkomplex trefflich eingearbeitet hat, gibt nunmehr eine Darstellung, welche die Geschichte der Walserwanderungen und der Walserkolonien als Ganzes im Auge hat; sein Blick reicht vom Rhoneraum, den Seitentälern des Aostatales und vom Pomat bis zum großen und kleinen Walsertal und nach Galtür, das über das Paznauntal an Tirol angeschlossen ist. Auf Grund

der vorhandenen Literatur, teilweise auch auf eigenen Quellenstudien fußend, wendet sich der Verfasser zunächst der Entstehung und der geschichtlichen Entwicklung der einzelnen Siedlungen zu; stets schimmert seine gute Sachkenntnis bei der Darstellung durch. Der Rechtstellung, der Wirtschafts- und Siedlungsweise, der religiösen Volkskunde in den Walser Heiligen, den Namen und der Sprache sind eigene Abschnitte gewidmet. Schließlich wird dem Schicksal der Walserkolonien bis zur Gegenwart das Augenmerk zugewandt. Die beigegebene Karte, deren technische Behandlung nicht befriedigen kann, weist gegenüber jener im Historischen Atlas der Schweiz (<sup>2</sup>1958, Karte 43) manche Unterschiede auf, die nicht nur auf der verschiedenen Aufgliederung der Legende beruhen; man hätte hier gerne einige Aufklärung von einem so guten Sachkenner erhalten, wie es der Verfasser ist, wenn auch deutlich hervortritt, daß die Stärke seiner Darstellung auf den sprachlichen Abschnitten beruht. Die rechtsgeschichtlichen, in mancher Hinsicht auch die wirtschaftlichen Fragen liegen ihm nicht so nahe, wengleich er sie selbstverständlich an den ihnen gebührenden Platz verweist. Daß man bei einem zusammenfassenden Werk in manchen Einzelheiten anderer Meinung sein kann, ändert nichts an dem Wert des Bandes. Insgesamt legt man somit das Buch mit Dank und Befriedigung aus der Hand; denn man kann sich daraus sehr gut über die Walser unterrichten. Allerdings hätte man gerne gewünscht, daß dem Buch ein geographisches Register beigegeben und daß auch die Literatur nicht nur in den Anmerkungen und manchmal unvollständig zitiert worden wäre, sondern in einer Bibliographie übersichtlich und rasch greifbar für den Leser bereitgestellt wäre. Der Charakter eines stets bereiten Handbuches, das es ja im Grunde sein will und auch ist, wäre so dem Werk noch besser aufgeprägt worden.

Marburg

H. Büttner

JOHANNES GISLER, *Die Stellung der acht alten Orte zum Konstanzer Bistumsstreit 1474—1480*. Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte, Beiheft 18, Freiburg/Schweiz 1956. 151 S.

Der Konstanzer Bistumsstreit entstand, als 1474 die Mehrheit des Domkapitels den durch Papst Sixtus IV. providierten Ludwig von Freiberg nicht anerkannte und mit neun gegen vier Stimmen den Otto von Sonnenberg aus dem Hause Waldburg zum Bischof wählte, der auch durch Kaiser Friedrich III. nachdrücklich unterstützt wurde. Der größte Teil des Bistums erkannte Otto als rechtmäßigen Bischof an, nur Herzog Sigmund von Österreich und der Herzog von Württemberg hielten zum päpstlichen Kandidaten, der, aus Konstanz verdrängt, im österreichischen Radolfzell eine eigene Kurie bildete und von dort aus einen hartnäckigen Kampf für seine Interessen führte, mit immer geringerem Erfolg, bis durch seinen Tod 1480 der Konflikt sein Ende fand.